



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

111 (6.3.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332656)

# General-Anzeiger



Abonnement

30 Pfennig monatlich.  
Belegblätter 25 Pfg. monatlich,  
beim Postamt des Reichs  
nachtragl. Nr. 2.42 per Quartal,  
Eingel-Kammer 5 Pfg.

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlag

Buchhandlung . . . . . 818

## Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 111.

Freitag, 6. März 1908.

(Abendblatt.)

### Eine nüchterne Betrachtung.

Der Herbst 1909 bringt uns Neuwahlen zum Landtag. Die zweite Kammer wird entgegen der früheren Salberneuerung vollständig erneuert. Es mag nicht unangebracht sein, jetzt schon an der Hand der Statistik über die letzten Landtagswahlen zu prüfen, wie die Aussichten für die liberalen Parteien sind.

Wir nehmen dabei an, daß in den Bezirken, in welchen eine Partei bei den letzten Wahlen im ersten Wahlgang mehr als 60 pCt. der abgegebenen Stimmen erhielt, ein anderer Ausfall der Wahl schon bei der nächsten Wahl unwahrscheinlich ist.

Im folgenden führen wir diese Bezirke an, die Namen der jetzigen Mandatsinhaber in Klammer beigefügt.

Es haben vor den abgegebenen Stimmen erhalten:

nationalliberale Kandidaten:

- |            |  |       |
|------------|--|-------|
| 1. Bez. 13 | Vörsch-Land (Scherer, jetzt Obkircher) | 63,9% |
| 2. „ 14    | Wülheim-Vörsch-Staufen (Blankenborn)   | 71,0  |
| 3. „ 25    | Nahr (Schneider)                       | 61,4  |
| 4. „ 30    | Rehl (Sänger)                          | 88,5  |
| 5. „ 42    | Karlsruhe 2 (Wing)                     | 60,8  |
| 6. „ 64    | Heidelberg 1 (Rohrhurst)               | 65,2  |
| 7. „ 68    | Heidelberg-Überbach (Quenzer)          | 60,1  |

Demokratie und Freisinn haben keinen Bezirk mit mehr als 60 pCt. der Stimmen im ersten Wahlgang, dagegen kann das Zentrum mit nicht weniger als 18 solcher Bezirke aufwarten.

Es sind dies:

- |           |  |       |
|-----------|--|-------|
| 1. Bez. 1 | Spullendorfer-Heberlingen (Reißhaupt)          | 73,3% |
| 2. „ 9    | St. Blasien-Waldshut (Blümmel)                 | 61,9  |
| 3. „ 10   | Siedingen-Waldshut-Schopfheim (Birkenmayer)    | 64,0  |
| 4. „ 15   | Staufen-Schnau-Freiburg (Land)-Kreuztal (Kopf) | 81,1  |
| 5. „ 18   | Bretsch-Emmendingen (Gleichenstein)            | 61,0  |
| 6. „ 21   | Waldkirch-Freiburg (Wiest)                     | 72,3  |
| 7. „ 28   | Wollach-Offenburg-Ld. (Sennig)                 | 78,4  |
| 8. „ 31   | Offenburg-Ld.-Rehl (Porgenthaler)              | 77,9  |
| 9. „ 32   | Oberrhein-Offenburg-Ld.-Achern (Geppert)       | 68,6  |
| 10. „ 33  | Achern-Bühl (Ferg)                             | 76,8  |
| 11. „ 34  | Bühl-Baden-Ld. (Loud, jetzt Schmund)           | 83,2  |
| 12. „ 36  | Rastatt-Baden (Zehner)                         | 71,8  |
| 13. „ 38  | Rastatt-Ld.-Bühl-Baden-Ld. (Schmidt)           | 69,1  |
| 14. „ 52  | Bruchsal-Land (Bretner)                        | 80,9  |
| 15. „ 54  | Wiesloch-Bruchsal-Ld. (v. Nentzinger)          | 77,9  |
| 16. „ 69  | Buchen-Überbach-Wosbach-Adelsheim (Dieterle)   | 64,1  |
| 17. „ 72  | Taubertshausen (Schofer)                       | 89,5  |
| 18. „ 73  | Wertheim-Buchen-Taubertshausen (Reuhans)       | 70,0  |

\*) Die Zahlenangaben sind dem für jeden badischen Politiker empfehlenswerten Buche: Die badischen Landtage, Landtagswahlbuch von Wolf Roth und Paul Thorbecke, entnommen.

### v. Goeben, — wie ihn seine Freunde kannten.

Ein außerordentlich sympathisches Charakterbild des unglücklichen „Helden“ in der furchtbaren Allenstein Tragedie entwirft die Wochenschrift „Der Deutsche“; es berührt heute um so wohlwollender, als v. Goeben, welcher dem dämonischen Einfluß einer hysterischen Circe zum Opfer gefallen ist, sein Verbrechen im Verhältnis mit dem eigenen Blut bezahlt hat. Der inzwischen zum Nekrolog gewordene Artikel lautet:

Wer den still veranenen, rücksichtslos toperen und ritterlichen Offizier gekannt und liebgewonnen hat, für den ist jetzt jedes verständige Wort über das Drama von Allenstein eine schmerzvolle Qual. In alle Weltteile hat der gewöhnliche Telegraph die „Schande der deutschen Arme“ hinausgetragen und Schmach auf den ehrenwerten alten Namen Goeben geschüttet, der und Deutschen seit dem großen Krieg ein Stolz und eine Freude war. „Der Mörder Goeben, der Mörder seines Kameraden!“ Darum findet sich nicht ein einziger höherer Offizier, der diese in ihrer Brutalität völlig schiefen Darstellung widersteht, der ohne Rücksicht auf Red und Krage in alle Lande hinausfährt, welche furchtbare Tragik hier einer der reinsten und edelsten Menschen zum Opfer gefallen ist?

Einer von ihnen hat den Häftling in Allenstein besucht und ist erschüttert von der namenlosen Größe der Unglücks heimgekehrt. Goeben wollte es dem Kriegsgerichtsrat anfangs gar nicht glauben, daß wirklich eine treue Seele sich seiner in Acht und Bann erinnere; er hielt sich für von Gott und der Welt verlassen. Über das Geschehene, das Hauptmann v. Goeben bei der Rettung zuerst unter Tränen ablesende, „weil er sich so schäme“, möchte ich der Öffentlichkeit nichts mitteilen; das Innere und Heiligste eines gereiften Menschenberzens geht sie nicht an. Aber einige äußere Eindrücke aus Allenstein sind der Berichterstattung wert, weil sie oben lassen, wie des Volkes Stimme in ihrer Unbefangtheit urteilt.

Wie man sieht, hat das Zentrum 4 Bezirke mit über 80 Prozent und 7 Siege mit 70—80 pCt. der abgegebenen Stimmen. Also 11 Siege, die zu erringen in absehbarer Zeit für den Liberalismus wohl ausgeschlossen ist. Allerdings sollte hierin nur ein Ansporn zu um so energischer Tätigkeit liegen, denn nur durch eine eine Reihe von Jahren ununterbrochen fortgesetzte, rege Tätigkeit kann man hoffen, Freisinn in diese Zentrumstürme zu legen.

Die Sozialdemokratie hat nur 2 Mandate mit mehr als 60 pCt. der abgegebenen Stimmen im ersten Wahlgang.

- |            |                      |       |
|------------|----------------------|-------|
| 1. Bez. 58 | Mannheim 1 (Rehmann) | 60,5% |
| 2. „ 62    | Mannheim 5 (Süßkind) | 61,0  |

Betrachten wir nun zunächst die liberalen Mandate, die bei der nächsten Wahl erheblich gefährdet sind.

Sunächst der zweite Bezirk Rehkirch-Stodach (Brodmann nL). Die Zahl der natl. Stimmen betrug bei der Erstwahl für den verstorbenen Abg. Hauser 2722, die der Zentrumstimmen 2693, bei der zweiten Wahl 1974 und 2790. Der Unterschied ist demnach äußerst gering, der Vorsprung der Liberalen kaum nennenswert. Hierzu kommt noch, daß die Organisation unserer Partei im Bezirk teilweise durchaus nicht auf der Höhe stehen soll.

Ein weiterer gefährdeter Bezirk ist der 6., Donaueschingen-Engen.

Sier betrug die liberale Stimmengahl bei dem ersten Wahlgang 2613, bei dem zweiten 3091, die entsprechende des Zentrums 2737 und 2935. In dem Bezirk ist allerdings unsere Organisation gut durchgebildet, sind doch unsere dortigen Freunde mit der Gründung von liberalen Volksvereinen bahnbrechend vorgegangen, allein der Stimmenunterschied ist so gering, daß die Entscheidung auf des Meisters Schneide steht.

Belänge es dem Zentrum, diese beiden Mandate zu erobern, so hätte es den Liberalismus aus den beiden letzten Bezirken mit überwiegender katholischer Bevölkerung verdrängt (Rehkirch-Stodach 95,5 pCt., Donaueschingen-Engen 87,7 pCt., katholisch.)

Sehr gefährdet ist Bez. 35 Baden-Baden. Es erhielten bei der ersten Wahl Gönner (nL) 1049, Beuttenmüller (parteilos) 899, Soz. 181, bei der zweiten Wahl Gönner 1219, Beuttenmüller 1066. Die Einderleibung von Dichtental verschlechtert die Aussichten der Liberalen sehr (1905 in Dichtental natl. Stimmen 48, Zentrum 351).

Im 27. Bezirk Nahr-Land (Heinburger dem.) konnte die Unterstützung eines konservativ-händlerischen Kandidaten durch das Zentrum nach bekannten Mustern gefährdet werden. Heimbürger hatte 1905 im ersten Wahlgang 2967 Stimmen, Zentrum und Konservative, damals getrennt marschierend, zusammen 2414, Soz. 295.

In gleicher Weise gefährdet sind die Bezirke Eppingen und Sinsheim (66. und 67.) Im ersteren hatten beim ersten Wahlgang 1905 Burkhard (natl.) 1575, Zentrum und Bund der Landwirte zus. 2304, im letzteren Bezirk Neuwirth (nL) 2204, Zentrum und Bund der Landwirte zus. 2226 Stimmen.

Auch Vorberg-Adelsheim (71.) und auf diese Weise zu erreichen, scheint nicht ausgeschlossen. Es hatte 1905 Stim-

men Reiser (natl.) 3099, Zentrum und Konservative zusammen 2844.

Dies sind im Ganzen 7 Bezirke, mit deren möglichem Verlust man rechnen muß.

Verschiedene Wahlkreise sind vorhanden, in denen die Entscheidung mehr oder minder von dem Verhalten der Sozialdemokratie abhängt.

Es sind dies: (Die Ziffern sind die Zahlen des ersten Wahlganges 1905.)

- |     |   |
|-----|---|
| 13. | Schopfheim-Schnau, wie der Verkauf der Radweg zeigte.                           |
| 20. | Freiburg 3 (Rehmann nL 1292, Zentrum 1289, Soz.-dem. 616).                      |
| 29. | Offenburg (Muser dem. 784, Zentrum 988, Soz.-dem. 407).                         |
| 37. | Kastatt (Franz nL 688, Zentrum 479, Soz.-dem. 252).                             |
| 56. | Schwellingen (Krig dem. 1013, Zentrum und Konf. zusammen 2097, Soz.-dem. 1282). |

Bezirke, bei denen eine Aenderung bei den nächsten Wahlen nicht sehr wahrscheinlich ist, wenn auch Ueberraschungen nicht ausgeschlossen erscheinen sind: (Die Namen der jetzigen Mandatsinhaber und die Prozentzahl der auf sie abgegebenen Stimmen sind jeweils beigefügt).

Jetzt liberal vertreten:

- |     |   |
|-----|---|
| 3.  | Konstanz (Venedey dem. 54,3 pCt.).  |
| 23. | Emmendingen (Pfefferle nL 57,4 pCt.).   |
| 26. | Triberg-Billingen-Wollach (Weyr nL beim ersten Wahlgang 47,8 pCt.).   |
| 40. | Karlsruhe-Land (Reh nL beim ersten Wahlgang 41,5 Prozent). Das Zentrum ist in diesem Wahlkreise bedeutungslos. Es kommt hier darauf an, vor dem Konservativen einen solchen Vorsprung zu bekommen, daß bei der zweiten Wahl die Entscheidung zwischen nL und Soz. fallen muß. |

13. Karlsruhe 2 (Brühau frei, bei der ersten Wahl 46,2 pCt.).

- |     |   |
|-----|---|
| 17. | Wörzheim 1 (Wittum nL 55,4 pCt.).             |
| 60. | Mannheim 3 (Bogel dem. 54,1 pCt.).            |
| 61. | Mannheim 4 (Rover nL 51,8 pCt.).              |
| 63. | Weinheim-Mannheim-Land (Müller nL 58,2 pCt.). |
| 65. | Heidelberg 2 (Wilkens nL 59,3 pCt.).          |
- Dem Zentrum sind 7 solcher Bezirke besetzt:
- |     |   |
|-----|---|
| 4.  | Konstanz-Heberlingen-Stodach (Wächner 59,7 pCt.). |
| 5.  | Engen-Konstanz (Wiegler 56,0).                    |
| 7.  | Billingen-Donaueschingen (Görldorfer 55,6).       |
| 17. | Neustadt-Triberg-Billingen (Duffner 59,5).        |
| 18. | Freiburg 1 (Fehrenbach 50,8).                     |
| 22. | Freiburg-Emmendingen (Schüler 54,3).              |
| 24. | Ettlingen-Emmendingen-Nahr (Armbruster 57,8).     |

Vorausichtlich sozialdemokratisch werden bleiben die Bezirke:

- |     |   |
|-----|---|
| 44. | Karlsruhe 4 (Kollb, bei der ersten Wahl 43,3 pCt.). |
| 48. | Wörzheim 2 (Seel 55,5).                             |
| 49. | Wörzheim-Land (Eichhorn 58,5).                      |
| 57. | Mannheim-Land (Wachtel, bei der ersten Wahl 43,2).  |
| 59. | Mannheim 2 (Kramer 50,1 pCt.).                      |

Vor der Poststelle steht ein Soldat mit aufgeschlagenem Bajonett. Derselbe ist die Tür, dann muß er instruktionsmäßig in Aufstellung gehen, um ein Ausbrechen des Eingekerkerten mit schnellstem Stoß zu beantworten. Alle Welt atmet an, eines Tages werde Goeben sich an diese Wachtmeister erinnern und hinausführen — in das erlösende Bajorat hinein. Als der Freund, der eine halbe Stunde in der Zelle verweilt hat, sie wieder verläßt, geht der Soldat mit dröhnendem Tritt in Aufstellung. Aber dem Mann zitterten Knie und Arme, und diese Tränen rollten ihm über die Waden. . . . Unsere frommen Wachtmeister sind nicht gerade sentimental, und dieser gelungene Hauptmann gehört überdies nicht zu ihnen, sondern ist heldentüchtig. Aber die furchtbare Tragik seines Falles und das Bewußtsein, daß er einer der Besten unter der Sonne ist, hat ihn empfinden revolutioniert. Man weiß wohl, warum Frau v. Schoenebeck am Begräbnis ihres ermordeten Mannes nicht teilgenommen hat. Jede Köchin in Allenstein kannte ihr mitteilen, was dann geschehen wäre: die Soldaten wären aus Reich und Glied gestürzt und hätten sie zerissen, buchstäblich: ein Herz des Augenblicks. In Berlin, wo Hauptmann v. Goeben drei Jahre lang zum Generalstab kommandiert gewesen war, regt es sich in der stillen Straße des Westens, wo er gewohnt hat. Im Andenken der kleinen Leute lebt er als Wohltäter fort. Trotz seines schwachen Einkommens hat er eine arme schwindliche Frau reichlich unterstützt, einem alten kranken Gans das Gnadenvot verordnet. Die ganze Straße, in der er gewohnt hat, tat sich dieser Tage zusammen, um ein Gnadenvot für ihn an den Kaiser zu richten; nicht die Bewohner der Belagerten waren es, die das taten, sondern lauter kleine Leute, Gemütskranken und Hinterhandwerker. Goeben war nie an den profitorischen Vergnügungsmittelpunkten zu finden, sondern arbeitete wochen-

lange unermüdet, um dann Sonntags sich im Kreise abler Familien zu erholen, wo es geistige Anregung gab. Außer sich Lunte er geriet, wenn er unritterlichem Wesen gegenüber Schwächen begegnete. Ging man mit ihm (er in Uniform) über die Straße, so war man vor peinlichen Aufstößen nicht sicher. Sah er, daß ein Mädchen geschlagen oder ein Pferd roh behandelt wurde, dann konnte er vor allem Volk dem Peiniger an die Gurgel fahren. Jede Rücksicht auf seine eigene Person verließ in solchen Momenten vor der eingebildeten Notwendigkeit seines Eingreifens zugunsten der Schwachen. Kindlich rein kam er nach Allenstein zu seinem Schicksal, zu seiner Circe. Er selbst, der schlaffe, schwächliche Offizier, hatte stets geglaubt, zur Begründung einer Familie zu schwächlich zu sein, hatte sich für nicht manbar und „unfähig auf der Welt“ gehalten. Durch eiserne Selbstsucht fühlte er den Körper und hielt militärische Strapazen aus, vor denen andere zurückgeschreckt wären. Es liegt nahe, hier an einen anderen großen Namen unserer Armee zu denken, dem es ähnlich ergangen ist, nur ohne schließlichen Sturz. . . . In zwei Weltteilen hatte Hauptmann v. Goeben den Tod gesucht, hatte in Burenkriege weiß stehend geschossen, aber nur Wunden heimgetragen, hatte dann in Mesopotamien sich den Angeln gestellt, ohne erlöst zu werden. Nun trifft er in der kleinen Garnison auf eine Frau, die ihm erzählt, ihr Mann habe sie wie im Zuchthaus. Das Rittertum in Goeben kammt empor; er, der so kindlich glaubt, weil er von seiner Keulerkeit auf die der Umgebung schließt, weiß nicht, daß die ganze „Zuchthausbebauung“ sich darauf bezieht, daß Reiser v. Schoenebeck aus gutem Grunde die Korrespondenz seiner Frau überwacht. Nun geht des Verhängnis seinen Lauf. Bald hat das unglückselige Weib auch den eigenen Keig durchstößt, das „große Kind“ zum Mance zu

Bei verschiedenen dieser Bezirke z. B. Engen-Konstanz, Willingen-Donauheilingen, Freiburg-Emmendingen könnte eine intensive Bearbeitung derselben die Ausschichten der Liberalen durchaus nicht unbegründet erscheinen lassen.

Uebrigens nicht ernsthaft in Betracht kommen nach den Stimmengängen der letzten Wahl die Liberalen in den Bezirken:

- 39. Ebingen-Mastatt-Marlsruhe (Gaas dem. 7,6 pCt.).
  - 46. Durlach-Ellingen-Forsheim (Wüst n. 20,9 pCt.).
  - 50. Bruchsal-Durlach (Börderer dem. 14,7 pCt.).
- Bezirke, deren Wiedergewinnung mit aller Kraft versucht werden sollte, sind:
- 8. Bonndorf-Waldshul. (1905 und Nachwahl Friedle n. 20 Jahre Inhaber des Mandats) 2485 und 2619 Stimmen, Wittmann ult. 2748 und 3298 St., Soz.-dem. bei der ersten Wahl 242).
  - 11. Lörzach (Vortisch freif. 838 St., Rößl. soz. 757, Zentrum 398).
  - 41. Karlsruhe 1 (Gaugel n. 1379, Frank soz. 1343, Zentrum 654).
  - 45. Durlach (Delisle dem. 790, Horst soz. 927, Zentrum 138, Zweite Wahl Delisle 974, Horst 1000).
  - 53. Breiten-Bruchsal (Görig n. 1878, Schmitt, Bund der Landwirte 1469, Zentrum 767, Soz.-dem. 664).
  - 51. Bruchsal (Sofmann dem. 829, Zentrum 1141, Soz.-dem. 198).
  - 55. Heidelberg-Weisloch (Grieser n. 1283, Zentrum 1225, Soz.-dem. 1315, Antif. 822).
  - 70. Mosbach (Müller n. 2367, Vaußbach konf. vom Zentrum unterführt 2754).

Die Ultramontanen haben jetzt 28 Mandate, Konserbative und Bund der Landwirte 4. Es genügen demnach 5 Mandate mehr für diese Koalition, um Baden das Heil einer reaktionären Mehrheit in der zweiten Kammer zu verschaffen. Die gegebene kurze Uebersicht zeigt, daß diese Möglichkeit sehr ernst zu nehmen ist.

Besonders liegt auch die Gefahr nahe, daß es dem Zentrum gelingt, sich und seinem konservativen Anhängel schon im ersten Wahlgang die absolute Kammermehrheit zu erkämpfen. Dann würde für die Sozialdemokratie das Interesse, das sie jetzt hat, das Jünglein an der Bude zu bleiben, wegfallen, sie würde dann lediglich das Interesse haben, mit der Mandatsziffer möglichst gut abzukommen. Aus einem solchen Austausch von rechts und links könnte der Liberalismus arg zerstückelt heimkehren.

Sozialdemokratie und Zentrum sind in Organisation und Agitation der liberalen Parteien weit überlegen, insbesondere bei letzteren befinden sich Organisation und Agitation in einem Zustande der Hochspannung, die kaum noch gesteigert werden kann.

Von sich kann der Liberalismus durchschnittlich Derartiges nicht rühmen. Hier muß eingestuft werden, nicht kurz vor den Wahlen, sondern jetzt, wo es noch Zeit ist.

Tätige und zielbewusste Arbeit, getragen von dem Bewußtsein des Ernstes der Lage und der Ueberzeugung von der Nichtigkeit und Unvergänglichkeit der liberalen Ideen kann bis zum Herbst 1909 noch viel Verlauntes nachholen.

### Englisch-französischer Gegensatz in Marokko.

Wk. Langer, 24. Februar.

Es ist in der deutschen Presse bereits über die Ziffern der Ausschreibungen für die Lieferungen der Polizeiformen für die Polizeibehörden und sonstigen Bedürfnisse des Polizeikörpers so vorgehen, daß tatsächlich — den Bestimmungen der Algeciraa-Akte durchaus zuwider — nichtfranzösische Firmen von der Teilnahme völlig ausgeschlossen sind. Neu aber ist die (um nichts anderes zu sagen) höchst ungenügende Offenheit, mit der das hiesige französische Organ, der „Courier du Maroc“, dies Verfahren nicht allein zugeißelt, sondern auch als berechtigt verteidigt. Er sagt, die „Affäre“ (d. h. die „Erklärung“ Marokkos) werde national (französisch) oder gar nichts sein und bezeichnet die Internationalisierung der Marokkofrage als Mimikrie, als eine künstlich von der Diplomatie geschaffene Unmöglichkeit und Unvereinbarkeit (absurdité). Die französischen Offiziere seien aber nicht verpflichtet, diese leere, ja komische Scheuerei mitzumachen, sondern sie hätten nur ihre Pflicht getan, indem sie unter Wahrung des Scheines freien internationalen Wettbewerbs, die Bedingungen zur Lieferung der

Polizeiparaden für Langer „scharf“ so gefaßt hätten, daß praktisch eben nur ein bestimmtes französisches Haus in Frage kommen könne. „Das in Aussicht genommene Haus kann seines Geschäftes sicher sein“, schließt das Blatt triumphierend.

Dieses naive Geändnis hat Veranlassung gegeben zu einer sehr scharfen Kennerung des Gegenjages, in dem das gesamte Engländerium Marokkos zu der französischen Politik steht. Das englische Organ „Al-Moghreb al-Akha“ ist zwar — und mit Recht — nach dem Gange der Dinge durchaus nicht überreicht über das Verfahren der Franzosen, allein, es macht bei dieser Gelegenheit nachdrücklich darauf aufmerksam, daß von französischer Seite die Algeciraa-Akte offen als eine Unerblichkeit behandelt und bezeichnet werden. Praktisch seien englische Firmen von allen Lieferungen auch in solchen Branden ausgeschlossen, wo die britische Industrie notorisch höchst leistungsfähig sei, z. B. Sanitätsartikel und Absp. Das englische Blatt stellt geradeheraus die Frage, ob vielleicht einer der Beamten an der Vergabung der Lieferungen persönlich interessiert sei, denn alles deutet auf nationale und persönliche Favoritenwirtschaft hin. Dürfen denn der Chef des Polizeikörpers und die Vertreter Spaniens es zulassen, daß die Algeciraa-Akte in dieser Weise als bloßer Trug (sham) behandelt wird? Diese Frage des „Al-Moghreb al-Akha“ ist nicht allein im Interesse des englischen, sondern in dem des allgemeinen Handels und in dem von Recht und Billigkeit durchaus berechtigt. Die Franzosen treiben eben ihr Spiel hier zu offen, als daß irgend jemand, der Augenzeuge davon ist, durch schöne Redensarten in den Pariser Kammern irre gemacht werden könnte, und das von ihnen beliebte System der „friedlichen“ Erschließung führt vorläufig nur zu einer stetigen Verschärfung der Gegensätze.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. März 1906.

#### Graf Rosadowsh.

In einigen Blättern wird berichtet, Herr v. Waldow, der Oberpräsident von Posen, gedenke demnächst zurückzutreten und Graf Rosadowsh würde dann sein Nachfolger werden. Dazu bemerkt die „Nat. Lib. Korresp.“: Wir vermögen nicht nachzuprüfen, wie weit der erste Teil der Meldung zutrifft. Daß ihr zweiter unrichtig ist, wissen wir. Die Gründe, die den Grafen Rosadowsh im vorigen Sommer veranlaßten, die Annahme eines Oberpräsidiums rundweg abzuschlagen, bestehen für ihn noch fort. Im übrigen erstrebt Graf Rosadowsh für sich nichts weiter als die Ruhe und die Freiheit des Privatmannes.

#### Aus der jungliberalen Bewegung.

Die Generalversammlung des Jungliberalen Vereins in Charlottenburg fand am 28. Februar statt. Der Vorsitzende, Dr. Voensgen, eröffnete den Geschäftsbericht. Danach hat die Mitgliederzahl sich von 74 auf 173 im Laufe des Jahres gehoben. Zahlreiche öffentliche und Vereinsveranstaltungen legten von dem frischen Leben im Verein Zeugnis ab. Die Beziehungen zu dem Nationalliberalen Ortsverein Charlottenburg, mit dem gemeinsam schon im vorigen Jahre die Vorbereitungen zur Landtagswahl betrieben worden seien, seien stets gut gewesen. Mit den übrigen jungliberalen Vereinen in Groß-Berlin sei Hand gearbeitet worden; zur Erreichung noch größerer Einheitsfront sei die Schaffung einer jungliberalen Organisation für Groß-Berlin geplant.

Der Vorsitzende ging dann auf die allgemeine von dem Reichsverband der Nationalliberalen Jugend verfolgte Politik ein. Die politische Entwicklung habe bisher den von der Jugend ausgehenden Gedanken nicht Unrecht gegeben: So in bezug auf den von anfang an von der Jugend geforderten entschiedenen Kampf gegen das Zentrum, der nun doch die Signatur des letzten Reichstagswahlkampfes gebildet habe; in der Frage der Flottenvermehrung, die schon 1902 auf dem Düsseldorfertag der Jungliberalen gefordert worden sei, als noch in der offiziellen Wahlbrochure der Partei sogar die Ablehnung der von der Regierung geforderten Kreuzer verteidigt wurde; bei der Finanzreform, wo sich die von den Jungliberalen bekämpften Finanzmaßnahmen (Zahrlartensteuer und Erbschaftsteuer) als vollkommen verfehlt erwiesen hätten; auf dem Gebiete der Sozialpolitik sei die von Anfang an durch die Jugend unter-

stützte fortschrittliche Richtung immer mehr zum Durchbruch gekommen. Auch wegen der Reform des preussischen Wahlrechts habe die nationalliberale Jugend zuerst die Initiative ergriffen; wenn die ganze Partei gleich damals auch mit Entschiedenheit die Reform gefordert hätte, wäre die Antwort des preussischen Ministerpräsidenten in dieser Sache nicht so kühl abnehmend ausgefallen. So habe der in der nationalliberalen Jugend verkörperte Idealismus und Wagemut seine Berechtigung erwiesen. Wenn die Jugend auch kein Freund einer schamhaften Kompromisspolitik sei, so habe sie aber auch nicht in den umgekehrten Fehler einer eigenmächtigen Negation, so habe man die Idee des Blocs für eine richtige und werde nicht durch lächerliche Quertreibereien die Blockpolitik führen. Es könne nicht verkannt werden, daß die Ergebnisse der Blockpolitik in liberaler Hinsicht äußerst minimal seien, darum brauche man aber nicht sofort die Linke ins Korn zu werfen und den Block zur Freude des Zentrums zu sprengen, sondern man müsse durch tatkräftige Arbeit bei den bevorstehenden Landtagswahlen die Mandatsziffer, und damit den Einfluß des Liberalismus und in erster Linie der nationalliberalen Partei, zu steigern suchen.

Die Vorstandswahlen und eine Besprechung über die Landtagswahl in Charlottenburg bildeten den Schluß der von einem einmütigen Geiste getragenen Versammlung.

#### Herr v. Gerlach

hat neuerlich wieder einmal seinem gereiften Herzen Luft gemacht durch wüste Schimpfereien auf die Freisinnigen. Diesmal fand der Aktus im Sozialliberalen Verein zu Magdeburg statt. Zur Charakteristik des Herrn v. Gerlach, Mitglieds des Vorstandes der Freisinnigen Vereinigung, geben wir im folgenden den Inhalt seiner Rede wieder, so wie ihn der „Magdeburger Generalan.“ bringt.

Zu sehr ausführlicher Weise bekämpfte er schon die „Vereinsdemokraten und Schwärzler“, die unter freisinniger Flagge jegliche, eine Wahlrechtsreform aber ernstlich gar nicht wollten. So sei in Oberpreußen ein Kompromiß zwischen Freisinnigen, Nationalliberalen und Freisinnigen geschlossen, das der beiden ergebnislos sei und den Freisinnigen ein Mandat verspreche. Auch habe Abg. Kopff in einer Versammlung in Halle nach Zeitungsmeldungen gesprochen von einem zu gründenden Antikompromiß, der die Parteien von den Freisinnigen bis zum linken Flügel des Preussens umfassen solle, und dessen Aufgabe es sei, den Kampf zu führen gegen die Herrschaft der Hierarchie für eine freie Schule. Sogar Octavio Freiherr v. Jellig sei also Herrn Kopff als Bundesgenosse angegangen, obwohl er zu den schärfsten Gegnern einer Wahlrechtsreform im demokratischen Sinne gehöre. Weitere möge einzelne und alleinige Wahlkreise bilden, und zu ihrer Erreichung solle man sich verbinden mit den Roten und der Roten und mit dem Schwarzen der Schwärzler. Wenn sich das oberpreussische Kompromiß also gegen Zentrum und Polen richte, so wolle man sich Wahlrechtsreform durch sich selbst erzwingen lassen. Die Frage vom Antikompromiß sei nicht als Modestur, die Blockpolitik aber sei die größte Verschärfung der Gegenwart. Ueber die Frage, ob das erste Ziel der Uebertragung des Reichstagswahlrechts in Preußen erreicht werden könne in absehbarer Zeit, äußerte sich der Redner sehr pessimistisch. Die Reform aber, die das geheime Stimmrecht gebracht hätte, hätte der Freisinn erzwungen können, wenn er sich nicht so geschätzt hätte. Das nicht getan zu haben, sei sein schweres Vergehen.

In der Debatte hat sich der sozialdemokratische Reichsanwalt Landsberg hervor in den bestialischen Angriffen gegen die Freisinnige Volkspartei und das freisinnige Bürgertum, das von wenigen Leuchtenden Ausnahmen abgesehen, auf einem Grade der Verkommenheit angelangt sei, der kaum noch überboten werden könne. Mit Biemer, Kopff und Jellig sei nichts anzufangen, Landsberg versicherte zum Schluß, die Sozialdemokraten würden entscheidende bürgerliche Demokraten unterstützen. Ueber diese Verheißung sprach Herr v. Gerlach in dem Schlußworte seine volle Freude aus, und erklärte zugleich, daß dadurch sein Pessimismus nun wieder zu weichen anfange. Schließlich nahm die Versammlung, die natürlich, wie die meisten sogenannten sozialliberalen Versammlungen, zum größten Teil aus Sozialdemokraten bestand, eine den Ausführungen Gerlachs und seinem sozialdemokratischen Bruder entsprechende Resolution an.

### Deutsches Reich.

(Doppeltrauung des Fürsten von Bulgarien?) Das „Bamberger Tageblatt“ schreibt: Von kompetenter Seite wird uns mitgeteilt, daß die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mitteilung über eine Doppeltrauung des Fürsten von Bulgarien eine völlig irrige ist. Die katholische Trauung wurde am 28. Februar in Koburg vollzogen, nach-

dem, um den Glauben an seine Kraft zu demonstrieren. Und dieser letzte Ritter schiedet nun phantastische Pläne. Er schreibt an einen Freund, er möge ihm eine Zwischenstellung im innersten Afrika besorgen, wo man mit einer Frau leben könne. Der Gedanke der Frau aus Europa hatte aber die Frau nur einen Augenblick gefehlt, sie wechselte mit den Plänen wie mit den Liebhabern und brachte Goeben von seiner Idee wieder ab. Er läßt sich schließlich den abenteuerlichen Gedanken des „Duell ohne Zeugen“ lagern. Schonbeds Revolver verlor, Goeben trifft mit seiner Kapthaber Pistole sicher; durch den Fall entleert denn noch der leichte Abdruck auch auf dem nächsten Jährtüchlein der Waffe des erschossenen Majors. Versinnungslos war Goeben seinem „Engel“ in allem geizig; und er ist erst jetzt im Gefängnis zusammengebrochen, wie ein vom Blig gefüllter Baum, als er die unausgemessene Wahrheit über die vergiftete Frau erfuhr. Mit diesem Web im Herzen aber fragen wir am Schluß dieses Dramas die ausländische Presse, ob sie ein Recht dazu hat, aus dem Hohl Goeben auf eine Verrottung des deutschen Heeres zu schließen, und wir bitten die deutschen Zeitungen, dem Geschickte Goeben zuzusehen, daß es dieses gefallene Mitglied nicht aus seinem Gedächtnis zu löschen braucht, und daß — trotz alledem — die Arme auf den armen Schächer von Weinsheim stolz sein darf.

#### Beiträge zur Frauenfrage.

Kunststiftung für Frauenberufe

L. 12, 18 3. Stoa.

Sprechstunden: Mittwochs von 10—11.

Dienstbotenfrage.

Zur Dienstbotenfrage, die sie als „armes Geistes am Himmel des Haushalts“ bezeichnet, nimmt Heloise v. Gottberg

neuerdings in einem Artikel der „Württemb. Jg.“ Stellung, aus dem wir folgende Ausführungen wiedergeben:

Im Herbst vorigen Jahres fand in Stuttgart eine Kreisverbanderversammlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes statt. Unter den drei auf der Tagesordnung zur Besprechung stehenden Punkten befand sich auch die Dienstbotenfrage, die eine ziemlich ausführliche und eingehende Behandlung erfuhr. Unter anderem wurde die Organisation sowohl der Dienstboten wie der Hausfrauen geplant und zwar so, daß beide Organisationen in freundschaftlichen und wechselseitigen Beziehungen stehen sollen. Schon damals wurde betont, welche Notwendigkeit es sei, auch eine bürgerliche Dienstbotenorganisation zu schaffen, da die Sozialdemokratie schon lebhaft an der Arbeit sei, und die Dienstboten schon allein durch die Art und Weise ihrer Agitation für jeden guten Haushalt unbrauchbar mache. Die Bestätigung für die letztere Behauptung fand ich kürzlich im Dezemberheft der „Sozialistischen Monatshefte“ in einer längeren Abhandlung von Edmund Fischer über „Die Dienstbotenfrage“.

In diesem Artikel konnte ich mich gründlich davon überzeugen, was die Dienstboten alles zu fordern haben. Aber eines vermehrte ich in den Ausführungen des Herrn Fischer sehr, nämlich was die Dienstboten für all ihre vielseitigen Ansprüche den Herrschaften als Gegenleistungen zu bieten haben.

Gewiß muß man den modernen Forderungen bis zu einem gewissen Grade Rechnung tragen, aber man darf auch im Uebermaß die Forderungen der Dienstboten nicht übersehen. Was nun die Forderungen anbetrifft, so stellt die Sozialdemokratie folgende auf: 1. Gleichstellung der Dienstboten mit den gewerblichen Arbeitern. 2. Maximalarbeitszeit, d. h. achtstündiger Arbeitstag. 3. Guter Lohn. 4. Bessere Wohnungsverhältnisse und bessere Verpflegung. 5. Selbstständigkeit und Freiheit. 6. Eine Abgrenzung der Rechte und Pflichten nach den modernen Grundgesetzen.

Die Pflichten scheinen mir bei dieser Aufstellung eine ziemlich Nebenrolle zu spielen. Erreicht werden soll durch diese Organisation mit den oben erwähnten Grundgesetzen, wie Herr Fischer weiter ausführt: ein hauswirtschaftliches Arbeitssystem, bei dem die Hausgehilfinnen gegen bestimmten Tage oder Wochenlohn in geregelter Arbeitszeit beschäftigt werden, oder nicht bei der Herrschaft wohnen, sondern, wie die Fabrikarbeiterinnen, des Abends nach Hause gehen. Aus diesen Forderungen können wir erkennen, wie dringend notwendig ein Zusammenschluß der Hausfrauen einerseits, der Dienstboten andererseits in bürgerliche Organisationen ist. Es ist zweifellos, daß das Dienstbotentwegen eine Verbesserung erfahren muß, aber den Forderungen der Dienstboten müssen unbedingt gleichwertige Forderungen der Hausfrauen gegenüberstehen. Die Forderungen müssen nach den Leistungen und Ansprüchen beider Parteien bewertet werden. Und wie schon früher bei der Tagung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes erwähnt wurde, muß jetzt auch vor allem der Frage des Lehramtsbewerbers bei den Dienstboten nachgetreten werden. Denn man kann von einer Hausfrau, die ein ungehobenes Mädchen, womöglich vom Lande, erhält, nicht verlangen, ihm Wohnung, Nahrung und Lohn zu geben für minimale Leistungen einerseits und große Bemühungen andererseits. Im Gegenteil! Eigentlich sollte die jeweilige Hausfrau noch eine Entschädigung fordern.

So bekamen wir dann Dienstbotenlehrmädchen und ausgebildete Dienstboten. Und dann erst, wenn der Dienstbotentwegen diese rein berufliche Form angenommen hat, kann man den Forderungen nach höherem Lohn, nach achtstündiger Arbeitszeit usw. auf Grund der Leistungen näher treten. Es wird dann auch hier wie in jedem Berufe heißen: time is money, und alle Verbindlichkeiten beruhen auf Gegenseitigkeit. Aber um dieses zu erreichen, ist es eben eine dringende Notwendigkeit für die bürgerlichen Kreise, mit eiserner Energie an

dem nicht nur die von der Kirche verlangten Bedingungen erfüllt waren, sondern auch namentlich eine Erklärung sowohl seitens des bevollmächtigten Ministers Stancioff wie auch seitens des Fürsten selber vorlag, daß eine weitere Eheberziehung vor dem Weisthlichen der anderen Konfession nicht erfolgen werde. Diese Vereinbarung wurde auch gehalten. Wohl fand im Schlosse zu Oberstein bei Gern ein evangelischer Gottesdienst statt. Allein der Fürst hat dabei in keiner Weise das Wort erneuert. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß dieses Dementi von dem dortigen erzbischöflichen Ordinariat herrührt, zu dessen Erzdiözese die Pfarrei Koburg gehört.

**Badischer Landtag.**

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

1. Kammer. — 8. Sitzung.

2 Karlsruhe, 6. März.

Präsident Prinz Max eröffnet 9 Uhr 30 vorm, die Sitzung.

Am Regierungstisch Staatsminister Freiherr v. Dusch und Regierungskommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Budgetkommission über das Budget der

**Strafanstalten.**

Freiherr von La Roche-Starkenfeld erhält den Bericht. Die Vermehrung des Aufseherpersonals erklärt sich damit, daß im Herbst 1909 das neue Landesgefängnis in Mannheim bezogen werden soll und ein Teil des Personals schon vor der Eröffnung der Anstalt benötigt wird. Ferner kommt mit dem 1. Oktober 1908 die militärische Bewachung der Strafanstalten in Wegfall, was eine Vermehrung des Aufseherpersonals um vorläufig 19 Mann nötig macht. Da die Regierung einen Verzicht auf das Recht der Militärwachen nicht erklären, sondern nur auf den tatsächlichen Zustand verzichten will, noch dem Ergebnisse der Verhandlung in der zweiten Kammer es sich auch nur um einen vorläufigen Verzicht handelt, so hatte die Budgetkommission keinen Anlaß, zu der staatsrechtlichen Frage Stellung zu nehmen, ob zu einem Verzicht auf das Recht landständische Genehmigung erforderlich ist. Die zu diesem Titel vorliegenden Buchdruckerpetitionen wegen Errichtung einer Druckeri im Landesgefängnis in Mannheim sind von der Kommission als nicht begründet erachtet worden, weswegen sie den Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung stellt.

Hofschuhmachermeister Bea macht nachträglich Bedenken gegen die Errichtung einer Buchdruckeri im Landesgefängnis Mannheim geltend.

Ges. Ober-Regierungsrat Reichardt dankt dem Berichtserstatter für das den Strafanstalten gebendete Lob. Den Ständen wird noch ein Gesuchentwurf über den Waffengebrauch des Aufseherpersonals vorgelegt werden. Hiesher dürfen sie nur im Falle der Nothwehr von der Waffe Gebrauch machen, nach dem Wegfall der Militärwachen muß ihnen auch das Recht gewährt werden, von der Waffe angriffsweise z. B. bei Plünderversuchen Gebrauch zu machen. Redner irrt sich, wenn er über den Gewerbebetrieb in den Strafanstalten, durch welchen dem privaten Gewerbe keinerlei Konkurrenz gemacht werden soll. Der Gewerbebetrieb in den Strafanstalten ist reiner Staats- und Regiebetrieb; freilich muß den Strafgefangenen auch nützliche Arbeit angewiesen werden. Durch den Gewerbebetrieb der Strafanstalten werden 47 Prozent der Ausgaben für den Strafvollzug gedeckt. Ohne den Gewerbebetrieb wäre 1/3 Million RM an Ausgaben mehr nötig. Auch die Druckeri in Mannheim ist nicht errichtet, um Gewinn zu machen; es ist nur gebildeten Strafgefangenen eine angemessene Beschäftigung hierdurch zugewiesen werden. Es liegt keine Veranlassung vor, Anlagen mit motorischer Kraft in den Strafanstalten, wie sie in Freiburg bestehen, zu vermehren.

Fabrikdirektor Dewitz schließt sich den Bedenken des Hofschuhmachermeisters Bea bezüglich der Errichtung einer Druckeri in Mannheim an, erklärt sich aber mit den Ausführungen des Regierungskommissars für einverstanden.

Der Antrag der Kommission wird alsdann einstimmig angenommen.

Freiherr von La Roche-Starkenfeld erhält den Bericht der Budgetkommission über das

**Kultus-Budget.**

Die Kommission war der Meinung, daß die Gehälter der Geistlichen erhöht werden sollten. Im übrigen beantragt sie Genehmigung des Budgets.

Der Antrag wird ohne Diskussion angenommen.

Weiter steht auf der Tagesordnung das Budget der

**Höheren Unterrichtsanstalten.**

Ges. Rat Dr. Büllin erläutert den Kommissionsbericht über das Budget der drei Landesuniversitäten. Heidelberg hat die höchsten Ausgaben und die niedrigsten eigenen Einnahmen, folglich den größten Staatszuschuß. Umgekehrt hat Karlsruhe die niedrigsten Ausgaben und die höchsten eigenen Einnahmen, steht folglich mit seinem Staatszuschuß an letzter Stelle. So liegen die gegenseitigen Verhältnisse der drei Hochschulen von jeher. Sie finden ihre Begründung hauptsächlich in dem Um-

stand, daß nach den vorhandenen Bestimmungen in Karlsruhe ein viel höherer Anteil an den Beiträgen der Studierenden der Staatskasse zuzuliegt, als in Heidelberg und Freiburg, und der Unterschied heider Universitäten beruht u. a. darauf, daß in Freiburg historische Entwicklung gemäß von jeher eine enge Verbindung einiger Universitätsinstitute (medizinische und chirurgische Kliniken) mit Stiftungsanstalten besteht. In den Erläuterungen zur Vorlage wird darauf hingewiesen, daß für die beträchtliche Erhöhung der Staatsdotationen ein Hauptgrund in der an die allgemeine Preissteigerung gebundenen Verteuerung der sachlichen Bedürfnisse liege. Dagegen wird vonseiten der Kommission nichts erinnert. Als weitere Ursache der Erhöhung wird angeführt, daß mit dem Wechsel in der Direktion der bedeutendsten Kliniken und naturwissenschaftlichen Institute sich die Notwendigkeit einer Erhöhung der zum Teil sehr zurückgebliebenen Aemter ergeben habe. Die Kommission erkennt gerne an, daß den Wünschen der neu zu berufenden Dozenten Rechnung getragen werden muß. Denn es liegt auf der Hand, daß nur durch die Gewinnung der besten Lehrkräfte und durch Einrichtungen, welche durchaus auf der Höhe der Zeit stehen und darum mit Recht gerade von den hervorragenden Dozenten als unerlässliche Voraussetzung für die Annahme eines Rufes oder für die Ablehnung einer Berufung nach auswärts bezeichnet werden, der Ruhm unserer Hochschulen und ihre Anziehungskraft auf die studierende Jugend bewahrt werden kann. Bezüglich der Ursachen des auch an den meisten anderen Technischen Hochschulen des Reichs beobachteten Rückgangs der Frequenz der Technischen Hochschule in Karlsruhe weist die Kommission auf die Tatsache der Errichtung neuer Hochschulen dieser Art (Danzig) und auf den Zusammenhang hin, durch welchen die Frequenz der technischen Höher mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Länder verbunden sind. Die seit etwa Jahresfrist eingetretene rückläufige Konjunktur in diesem Verhältnisse mußte den Zugang von Technikern umso mehr herabmindern, als der Bedarf nach solchen in den Jahren der Hochkonjunktur über und über bedeckt erschien. Die Zahl der weiblichen Studierenden an unseren Universitäten ist fortgesetzt im Zunehmen. Sie war in der letzten der beiden vorher genannten Perioden etwa doppelt so groß, als in der ersten, während die einzige Studierende, die wir letztmals an der Technischen Hochschule zu verzeichnen hatten, in Wegfall gekommen ist. Nach den Besuchsziffern der einzelnen deutschen Universitäten nimmt unter den 21 Universitäten des Reichs Freiburg die achte, Heidelberg die zehnte Stelle ein. Die neuerdings für den Ausländerbeiträge fließen in die Staatskasse. In der Kommission wurde die Frage erörtert, ob es nicht der Billigkeit entspräche, einen Teil dieser Beiträge, welche ja nur an der Technischen Hochschule von Belang sind, den Professoren derselben zuzuwenden, etwa im Verhältnis des Anteils, zu welchem die Herren an dem Ertrag der Kollegienhonoreare jetzt schon beteiligt sind. Die Großh. Regierung trat dem entgegen, hauptsächlich mit dem Hinweis auf die durch die Ausländerfrequenz herbeigeführten größeren Anlage- und Betriebskosten, infolgedessen fast an allen anderen Technischen Hochschulen die Ausländerbeiträge ungeschmälert der Staatskasse zufließen. Trotzdem sei die Unterrichtsverwaltung bei Aufstellung des Budgets geneigt gewesen, den Wünschen der Professoren der Technischen Hochschule in anderer Weise entgegenzukommen, hätte aber mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage von diesem Vorhaben absehen müssen. Die Kommission stellt dem Verlangen der Professoren für gerechtfertigt und empfiehlt dem Hause, der Großh. Regierung eine baldmögliche Berücksichtigung der vorgetragenen Wünsche nahe-

zu legen. Im Anschluß hieran wird noch eines anderen Wunsches gedacht, der nicht nur die Kreise unserer Technischen Hochschule, sondern der Technischen Hochschulen überhaupt, wie nicht minder die Generalversammlungen des Vereins deutscher Ingenieure und der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, lebhaft bewegt, — der Frage völliger Freizügigkeit zwischen Universitäten und Technischen Hochschulen für die künftigen Lehrer des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts und der damit in Verbindung stehenden Frage der Ausdehnung des Promotionsrechts auf die sogenannte allgemeine Abteilung der Technischen Hochschule. Von den acht Studienrathen, welche die Kandidaten des gedachten Lehramts vor der Staatsprüfung nachzuweisen haben, dürfen nur drei an Technischen Hochschulen, die übrigen fünf müssen an einer Universität absolviert werden. Die ersteren erkliden hierin eine ungerechtfertigte Diskonanz der Universitäten gegenüber und fordern Gleichstellung, zugleich mit der Ausdehnung des Promotionsrechts auf die allg. Abteilung (Mathematik, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, Geschichte, Philosophie etc.), in welcher die Kandidaten des Lehramts hauptsächlich ihre Studien absolvieren hätten; denn die Doktoranden promovieren am liebsten bei ihren Lehrern, und wenn diesen das Promotionsrecht fehlt, dann finden sich auch die Studenten nicht so leicht ein. Die Großh. Regierung hielt in der Kommission an ihrem seitherigen Standpunkte fest, daß dem Verlangen nicht entsprochen werden könne. Die Kommission glaubte, sie sich dem Gewicht der Gegenründe zu verschließen, doch dem Hause empfehlen zu sollen, daß es sich dem Wunsche nach Freizügigkeit anschließe, die finanzielle Mehrbelastung werde voranschicklich keine erhebliche sein. Dabei solle die Regierung die Ausdehnung des Promotionsrechts in nachmalige Erwägung

von Reichsbehörden, die Beteiligung an den Wahlen zu den Krankenkassen und die Einstellung der Frauen und Lehrkräften in die Schulkommissionen sind die nächstliegenden Arbeitsgebiete, zu denen die Frauen herangezogen und vorgebildet werden müssen. Die Propagandakommission hat zur Einführung verschiedener Flugblätter zusammengestellt, sie versteht aber auch größere, orientierende Broschüren zur Ansicht und zum Verkauf, um den Frauen in jeder Weise den Eintritt in die Arbeit zu erleichtern. Alle, die sich für eines dieser Arbeitsgebiete interessieren, werden gebeten, ihre Adressen oder Adressen anderer Interessentinnen an die Vorsitzende der Kommission, Frau Wegner in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 108, einzusenden. Jede Anfrage wird von demjenigen Kommissionsmitglied beantwortet, das dem Wohnort der Fragestellerin am nächsten wohnt und über die örtlichen Verhältnisse am genauesten orientiert ist, beantwortet, jedoch auch die Eigenart der verschiedenen Landesverhältnisse die notwendige Berücksichtigung findet.

**Ueberföderung deutscher Frauen und Mädchen nach Südwestafrika.**

Wie die „Kolonialpolitische Korrespondenz“ in Ergänzung einer früheren Mitteilung bekannt gibt, brauchen Frauen und Mädchen, die mit Reiseunterstützung nach Südwestafrika überföheln wollen, sich zur Erlangung der Unterstützung nur an den Deutschkolonialen Frauenbund zu wenden, der alles Weitere veranlaßt. Uebrigens war eine entsprechende Organisation bereits von der Deutschen Kolonialgesellschaft geschaffen worden, der sich der Deutschkoloniale Frauenbund (Vorsitzende Frau von Dillencron in Posen) nur angeschlossen hat.

Die Ungleichheit der Durchschnittsgehälter der Assistenten (ca. 1200 RM.) wurde allseitig anerkannt, und die Regierung stellte eine Nachtragsforderung in Aussicht. In der zweiten Kammer ist auch die Frage wegen einer Neu-Organisation unserer gesamten Schulverwaltung wieder ausführlich erörtert worden, und man wiederholte den Wunsch nach einer Aufhebung des Oberschulrats und Errichtung eines besonderen Unterrichtsministeriums. Die Mehrheit der Kommission der 1. Kammer ist vor 2 Jahren soweit nicht gegangen, sondern hat lediglich die Umwandlung des Oberschulrats in eine besondere Abteilung des bestehenden Ministeriums für Kultus und Unterricht befürwortet, ohne indessen eine förmliche Resolution zu beantragen. Die diesmalige Kommissionsberatung hatte ein anderes Ergebnis: Man sprach sich einstimmig gegen eine Aufhebung der Mittelstufe aus und beschränkte sich unter Anerkennung der Tatsache, daß die Großh. Regierung ihrem Verprechen, bei erster Gelegenheit einen Schulmann an die Spitze unserer Oberschulbehörde zu stellen, nachgekommen ist, auf eine Wiederholung des Wunsches, daß namentlich auch die früher bestandene Personalunion zwischen dem Oberschulratsdirektor u. dem Ministerialreferenten für Mittel- und Volksschulen baldmöglichst herbeigeföhrt werde. Bezüglich der vorliegenden Petitionen beantragt die Kommission Ueberweisung zur Kenntnisnahme. Die Bedenken wegen der Hochschule in Mannheim, welche die zweite Kammer äußerte, teilte die Kommission nicht. Es ist auch rühmend anzuerkennen, daß sich die Universitätsprofessoren der Heidelberger Universität Hochschule dienstbar machen. Die Unterrichtsverwaltung ist gegenwärtig in den besten Händen. Auch wir rechnen unbedingt auf die Begleitung, wenn die Freiheit des Lehrens und Lernens von irgendwelcher Seite eine Anfechtung erfahren sollte.

Ges. Hofrat Prof. Windelband rühmt die Fürsorge der Regierung für die drei Landesuniversitäten. Wir sind auch den Ständen dafür dankbar, daß sie jederzeit die großen Summen ohne Murren bewilligt haben. Die Furcht vor einer Gefahr, daß wir noch eine dritte Hochschule bekommen könnten, ist nicht berechtigt. Die Errichtung dieser Handelshochschule in Mannheim ist eine außerordentlich wertvolle, weshalb auch die Heidelberger Professoren sich gerne bereit erklärt haben, dieser Hochschule in den Sattel zu helfen. Im übrigen wird sie wohl stets eine kommunale Einrichtung bleiben. Die Ueberleistungen für die Universitäten werden auf sachliche Ausgaben zurückgeföhrt. Es darf dabei nicht verschwiegen werden, daß die persönlichen Verhältnisse der Universitätslehrer recht unglückliche sind, einmal weil es keine geordnete Regelung der minderen Gehälter gibt, dann aber weil die Pensionverhältnisse nirgends so unglücklich liegen wie in Baden. Wenn es trotzdem gelingt, bedeutende Lehrer nach Baden zu ziehen, so liegt das an dem akademischen Klima, das nirgends so gut ist wie in Baden. Hier herrscht eine völlige Freiheit des Lehrers und eine völlig reine Luft der Freiheit des Forschens. Würde dieses löbliche Gut den badischen Universitäten niemals verloren gehen. Es ist angefallen, daß sich an dem Salzburger Hochschul-Lehrertag so wenig badische Hochschullehrer beteiligt haben. Allein was dort vorgetragen wurde, waren tönende Selbstverständlichkeiten, die für uns in Baden wenig Selbstverständlichkeiten sind. Die Assistenzfrage hat zwei Seiten, einmal wünschliche die Assistenzfrage ihrer jetzigen vorläufigen Bezahlung, die andere Seite betrifft das geregelte Aufsteigen in den Gehalts- und Anstellungsverhältnissen der Assistenten. Hier ist eine prinzipielle Regelung nicht empfehlenswert. So wünschen z. B. die klinischen Assistenten eine inkonsequente Bewegung unter den jüngeren Assistenten. Die technischen Hochschulen wünschen, daß dem mathematischen und physikalischen Unterricht eine größere Breite an diesen Hochschulen gewährt werde. Heute wünschen die Lehrer der Mathematik und Physik noch das Recht der Verleihung des Dr. Ing. dem man sich schon im Interesse der Hochschulen entgegenzusetzen. Die Mathematik und Physik sind an den Hochschulen als Vorbereitungsstufe für die eigentlichen Hauptfächer gegründet worden. Man sollte sie nicht in Hauptfächer umwandeln. Es könnten auch die Staatsfinanzen nicht vertragen, wenn noch eine dritte naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät in Baden begründet würde. Diese ist nicht nötig, nicht erforderlich und unbedenklich. Es würde eine solche Maßnahme noch zu weiteren Aufwandsfragen föhren, denn was den Mathematikern recht ist, ist schließlich auch den Historikern, den Kunstwissenschaftlern und Philosophen an den technischen Hochschulen billig. Dann bekommen wir auch in der Geschichte, in der Philosophie, in der Literatur den Dr. Ing. Die Grenzen der Beherrschung zwischen technischen Hochschulen und Universitäten sollten streng geschieden bleiben. Was die Frage der Heidelberger Universität anlangt, so möchte ich die Regierung bitten, der Luisenheilanstalt ihre Fürsorge auch weiterhin zuzuwenden, aber in steigendem Maße. Sie ist eine außerordentlich segensreiche Anstalt, von privaten Wohltätern gegründet. Die Anstalt hat dauernd mit einem starken Defizit zu arbeiten, jetzt mit 20-25000 Mark. Die jungen Mediziner sollen hier ihre Kenntnisse in der Kinderheilkunde finden. Es wird vielleicht das Ziel sein, die Luisenheilanstalt in staatlichen Betrieb zu übernehmen, zumal ein großes Interesse der Universität hier vorliegt. Der Staat muß hier tiefer in den Sattel greifen. Ich halte die beschriebene Maßnahme für sehr zweckmäßig, die Gehälter von täglich 120 RM. auf 180 RM. hinauszuföhren. Weiter möchte ich der Regierung noch die Heidelberger Taubstummenanstalt besonders ans Herz legen. Es wird hier geschieden zwischen völligen Taubstummen und solchen Taubstummen, die noch einen kleinen Hörsinn haben. Wenn diese besonders erzogen werden, so machen viele in ihrem Hören erstaunliche Fortschritte. Auch hier sollte die Regierung ihre praktische Hilfeleistung einleiten lassen.

Ges. Hofrat Schmidt widmet einen warmen Nachruf auf seinen Vorgänger in der ersten Kammer, Ges. Hofrat Kalmann-Freiburg. Würde der gleiche Geist wie in Baden sämtliche Hochschulverwaltungen durchziehen, so wäre der Salzburger Hochschullehrtag nicht nötig gewesen. Es ist hocherfreulich, daß die badischen Hochschulen mit allen übrigen Hochschulen konkurrieren können. Bei den Verfassungen an unsere Universitäten lassen wir uns von privaten Rücksichten nicht leiten; wir lassen uns nur von dem Willen leiten, nur den Besten zu finden. Es ist auch nicht richtig, daß badische Landeslehrer nicht berücksichtigt würden, erst vor wenigen Tagen haben wir nach Freiburg einen geborenen Mannheimer berufen. Das gute Verhältnis zur Technischen Hochschule machen wir zu erhalten; deshalb legen wir ihr auch den Verzicht auf die angestrebten Rechte auf Promotion in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung nahe. Auch in den Universitäten sind fortgesetzt Elemente tätig, neue technische Lehraufträge zu erhalten; jedoch die herrschende Stimmung ist dem entgegen. Wir werden gut tun, uns mit dem jetzigen Verhältnis zu begnügen. Es ist zu hoffen, daß der geringe Betrag für die

Erhöhung der Professorengehälter im Nachtragsetat erwägt wird, indem besonders die niederen Gehälter der Freiburger Professoren berücksichtigt werden. Ganz besonders nötig aber ist die Besserstellung der Assistenten. Wir benötigen unbedingt der Zwischenstellen auf unseren Universitäten; die Arbeitsleistung fordert ein hohes Maß der Entlohnung dieser wissenschaftlichen Gehilfen. Auch ich bin ein Anhänger der freieren Entlohnung, allein man hat es hier mit Tausenden zu tun, wie haben auch mit Institutsvorstehern zu rechnen, die eine Regelung der Verhältnisse ihrer Assistenten gar nicht wünschen. Deshalb müssen wir einen anderen Ausweg suchen, der vielleicht in der Erteilung nichtetatmäßiger Lehraufträge besteht. Die Tarifsetzung wäre vielleicht weit bequemer. Es sollte bedacht werden, daß von dieser Regelung sehr viel für den sozialen Frieden in der civitas academica abhängt. Auch in der Frage der Anstellung der nichtetatmäßigen Institutsdiener liegt eine recht dringliche Aufgabe dieser Diener vor. Auch hier sollte ein Interessenausgleich geschaffen werden. Ueber dem Neubau des Freiburger Kollegienhauses hat ein besonderer Mißbrauch gewaltet. Nicht nur der Bauleiter wurde uns durch den Tod entzogen, sondern auch der Vorsitzende der Bauleitung, Geh. Rat Kümmlin. Dazu sind noch außerordentliche Verzögerungen der Arbeitsstätte getreten, jedoch der neue Plan weit einfachere und nützlichere Formen vorzieht. An den Ideen weiterreichen dieses neuen Planes wohnt die Sparlichkeit. Wohl ist der jetzige Plan noch nicht maßgebend, deshalb sollte die Realisierung dem neuen Bauleiter volle Freiheit gewähren in dem Ausreifenlassen seiner Pläne. Der Universitätsbau sollte hinter den städtischen Neubauten zunächst nicht zurückstehen. Es ist für uns besonders schmerzhaft, aus dem Grundriß zu diesem Neubau nichts hinzuzufügen zu können. Wir sind im kritischsten Moment arm geworden. Der babilische Staat hat die moralische Pflicht, und bei dem wichtigsten Bau in außerordentlicher Weise beizutreten. Auch für den Neubau von Instituten haben wir in Freiburg besondere Anforderungen geltend zu machen. Nebenher trägt hier die Angelegenheit Freiburger Wünsche vor. Für unbedingt erforderlich halten wir ein Ordinariat für neuere Kunstgeschichte, welchem Bedürfnis alle anderen Bedürfnisse nach neuen Ordinariaten nachstehen müssen. Wir haben gerade im Rheinland einen reichen Schatz bedeutender Denkmäler der Renaissance. Besonders dankenswert ist die Einstellung von 100 000 Mark für außerordentliche Bedürfnisse der Freiburger Universität. Ein sehr großer Teil dieses Betrages wird freilich durch Ueberlieferungen aufgezehrt; die Bedürfnisse der naturwissenschaftlichen Institute können nur zu 30 bis 40 Prozent gedeckt werden. Sollte es möglich sein, ein Nachtragsetat für eine Ergänzung zu bewerkstelligen, so würde das von allem mit großem Danke empfunden werden.

Geh. Hofrat Bunte geht zunächst auf die Gehaltsverhältnisse der Professoren ein. An den technischen Hochschulen sind die Besoldungen sehr gering, weil einmal die Zahl dieser Hochschulen geringer ist, dann aber weil viele Berufungen an Männer der Praxis erfolgen. Was die Anstellungsverhältnisse der Assistenten und Universitätsdiener anlangt, schließt ich mich namens der technischen Hochschulen meinem Vorredner voll und ganz an. Was die Wünsche der technischen Hochschulen nach geheimerer Freizügigkeit zwischen technischen Hochschulen und Universitäten und die Ausdehnung des Promotionsrechts auf die allgemeine Abteilung der technischen Hochschulen anlangt, so sind diese von meinem Vorredner gewissermaßen als Reichthümer zwischen technischen Hochschulen und Universitäten bezeichnet worden. Aristokratie steht heute an dieser Stelle, während es früher an fünfzig Stellen stand; Aristokratie ist also fortgeschritten, wenn seine Beschränkung auch etwas zurückgegangen ist. Die Beschränkungen wegen der Ueberbesetzung der Hochschulen mit Ausländern halte ich nicht für gerechtfertigt. Dem Rückgang an unseren Hochschulen wird schon in kurzem ein Fortschritt folgen. Unter allen Abteilungen an unseren technischen Hochschulen ist die allgemeine Abteilung eine mitleidende. Es ist nicht ganz richtig, wenn gesagt wird, es sei eine neue Forderung, wenn die technischen Hochschulen auf Mathematik und Naturwissenschaften besonderes Gewicht legen. Die technische Hochschule in Karlsruhe hat diese Fächer von Anfang an mit an die Spitze gestellt. Die technischen Hochschulen und Universitäten sind lange Zeit getrennt marschiert; sie müssen jetzt wieder nach einem gemeinsamen Ziel streben, und das ist die Lehrerbildung. Die technischen Hochschulen selbst müssen wieder Lehrer heranzubilden, die an diesen Hochschulen wirken können. Es soll ja diesen Lehrern freigestellt werden, das an Wissen an den Universitäten zu erlangen, was einem an den technischen Hochschulen vermehrt wird. Ich halte es für unannehmlich, daß die allgemeine Abteilung weiter ausgebaut wird. Eine zweite Befürchtung ist die, daß der Universitätsbau durch die neue mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät eine Konkurrenz erhalten würde. Das ist freilich nicht unsere Absicht. In Preußen haben die technischen Hochschulen bisher nur Techniker und keine Lehrer ausbilden wollen, freilich ist das in der Neuzeit anders, wie das die neu gegründeten technischen Hochschulen in Danzig zeigen. Die anderen Gegenstände lauten auf finanzielle Bedenken hinaus. Diese kann ich freilich nicht teilen. Die technische Hochschule hat bisher nur beschränkte Mittel erfordert, ein Fünftel des ganzen Aufwandes für die drei Hochschulen. Was die Ausstattung der Friedrichsdenkmal-Ordinariate anlangt, so steht sie unter den kleinsten der deutschen Hochschulen. Es wäre der Tradition unserer technischen Hochschule unwürdig, wenn sich unsere Unterrichtsverwaltung von anderen Einrichtungen übertrifft liege, sondern selbst die Initiative ergreife in der Richtung, wie wir sie wünschen, und zur Verbreitung allgemeiner Bildung beitragen würde.

Darauf wird die Debatte hier abgebrochen. Schluß der Sitzung 1 Uhr. — Nächste Sitzung: heute Nachmittag 4 Uhr: Fortsetzung der Debatte.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. März 1908.

Einem physikalisch interessanten Fall verhandelte gestern das Schöffengericht. Am 18. November n. J. geriet an der Rhein in der Nähe der Wirtschaft des „Prins Karl“ die Schlosser Adolf Adler, Adam Scheppe und Adam Jung mit der schwebenden Bohrmaschinen von der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik in Handel, die sich ihrerseits Hilfe aus dem Schloß der Fabrik herbeiholen und so entspann sich eine Prügelei mit Stahlbeinen, Gläsern und allen möglichen Waffen. Eine Straße weiter kamen Adler und der Fabrikarbeiter Heinrich Vogelmann in einen Einzelkampf, nachdem Scheppe Adler zur Hilfe gerufen hatte. Als Vogelmann mit einer Lunte zum Schloß ausholte, langte Adler nach einem Pfostenstein, den man nur mit zwei Händen bewerkstelligen kann und mit diesem gefährlichen Werkzeug warf er nach seinem Gegner, der mit zertrümmertem Schädel bewußtlos zusammenfiel. Er mußte sofort am anderen Tage nach Heidelberg ins akademische Krankenhaus gebracht werden und da höchste Gefahr für sein Leben bestand, wurde er durch das Mannheimer Gericht dort vernommen. Heute wehr der nach dreimonatlichem Krankenlager wieder Geheile mehr etwas von den Vorgängen am Abend des Streites, nach von seiner eidlichen Vernehmung in Heidelberg. Die Angaben, welche der Verletzte in Heidelberg machte, sind aber so prägnant, daß nicht daran zu zweifeln ist, daß sie bei vollem Ver-

trautsein gemacht wurden. Selbst daß das Gericht bei ihm am Bette war, weiß er nicht mehr. Durch die Operation ist ihm anscheinend die Erinnerung an die Vorgänge völlig aus dem Gedächtnis entschwunden. Das Gericht sieht unter diesen Umständen davon ab, den Jungen zu verurteilen und spricht den Verletzte des Steines dem Antrage seines Verteidigers (H. K. Dr. Rosenfeld jun.) entsprechend frei, da Notwehr angenommen wurde.

Aus dem Schöffengericht. Aus einem wichtigen Grunde konnte der erst 15 Jahre alte Zögling Karl Imhof am 15. Februar ds. J. in der Kiehlstraße dahier dem Maurer Lambert Kund sein Messer zweimal in den Rücken. Das vordringende Fräulein wurde gestern vom Schöffengericht zu dem Strafmaß von 2 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 2 Wochen Untersuchungshaft abgehen.

Ueber Klone de Bries, die Brillantenkönigin, die vom morgigen Samstag ab im Saalbau-Theater gastiert, schreibt die Frankfurter „Neue Presse“ gelegentlich der Festspielvorbereitung im Albert Schumann-Theater: „Vom de Bries, die Königin der Abend, wirkt ihre Kostüme wie Eumel Konstantin von der Wähe. Eigentlich hätte sie es gar nicht nötig, eine Kostümerin zu sein. So schön ist sie. Ihre Natur ist reicher als ihre Kunst, obwohl man die prächtige Art des Vortrags nicht unterschätzen soll, wenn sie ein höchstes Liedchen singt, oder den deutschen Einladungsbrief zum Souper herzt und rühmend beantwortet. Eine Verzerrung des Parisermenschen, gewachsen wie Frau Bernis, die lange in Loretta residiert hat und dabei üppig und schlantig geblieben ist. Mit Augen, fast so funkelnd wie ihre Juwelen. In einer Gewandung, gleichend wie die Haut einer Zauberschlange, aus Silberfarbener, schmeichelnder weicher Seide, mit einem lässigen Schlitze auf der linken Seite, vom Gürtel bis zu den Fußspitzen. Von allen Plänen ist diese hübsche Schlingpflanze eine der verlockendsten Exemplare.“

„Egerländer Damenorchester im Vorkoncert.“ Der Besuch der abendlichen Konzerte ist erfreulicherweise der gleiche geblieben wie an den rauschenden Tagen des Karnevals, ein Beweis, daß die guten Leistungen des Orchesters die so reich eroberte Gunst der Zuhörer festhalten bestehen. Das Programm bietet in seiner geordneten Zusammenstellung angenehme Abwechslung.

Karten-Nachricht. Im nahezu vollendeten 92. Lebensjahre ist in Frankfurt a. M. der Jurist Karl Ludwig W. H. Senior, der gleichnamigen Kartenfabrik, aus dem Leben geschieden. Er war am 28. Juni 1816 geboren und erkrankte sich bis in die letzten Lebensjahre hinein einer seltenen körperlichen und geistigen Fäulnis. Die Privatsache seines Hauses sind allbekannt und haben seinen Namen in alle Welt getragen.

### Von Tag zu Tag.

Roberner Heilmittelschwindel. Berlin, 6. März. Der wegen Heilmittelschwandels verhaftete William Scott wurde gegen eine Sicherheitsleistung von hunderttausend Mark aus der Untersuchungshaft entlassen.

Großfeuer. Wien, 6. März. Gestern vormittag brach in der Wölbelfabrik Herrmann Feuer aus, das einen Teil des Fabrikgebäudes vernichtete. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrmänner verletzt. Es ist dies der größte Brand, der in den letzten Jahren hier vorgekommen ist.

Eiserne-Drama. Witten, 6. März. Der von hier nach Beuel-Rhein verlegene frühere Besitzer des Restaurants „Zum Römer“ verlegte seine Frau durch mehrere Renalverhäufe und erschoss sich dann selbst. Der Grund der Tat ist Eifersucht.

In den Schacht gestürzt. Königsbrunn, 6. März. Als in der Matzildengrube zu Oßfeld bei Schwientachsch heute früh zwei Bauer zu Tal fahren wollten, riß das Förderseil und die Hürschelsteine stürzte in die Tiefe. Beide wurden schwer verletzt und waren bald darauf tot.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlruhe, 6. März. Die Großherzogin von Baden ist heute Vormittag kurz nach 9 Uhr nach Bremen abgereist. Die Reise des Großherzogs dorthin erfolgt am 12. März.

Stuttgart, 6. März. Kriegsminister v. Wachtel wurde zum General der Infanterie ernannt. — Der Staatsminister über Karlsruher nach Straßburg zurückgekehrt.

Homburg v. d. H., 6. März. Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Meldung, daß die Saalburg-Weise in diesem Jahre stattfinden soll, ist, wie der „Lohnbote“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, unzutreffend.

Wilhelmschiffen, 6. März. Der Kaiser traf heute Vormittag auf der Werft ein und begrüßte den zum Empfang anwesenden Prinzen Heinrich von Preußen, den Staatssekretär von Tirpitz, den Stationschef Viceadmiral Fischer und den Kommandanten Kontradmiraal Ehrlich. Hierauf fuhr der Kaiser im Boot nach dem im Hafen liegenden Flottenloggenschiff „Deutschland“, um sich einzuschiffen.

Wilhelmschiffen, 6. März. Der Kaiser nahm heute die Rekrutenverteilung der Matrosenartillerieabteilung vor. In seiner Begleitung waren Prinz Heinrich, der Herzog von Fürstberg, Admiral von Holmann, General von Hüpper, Prinz Heinrich war gestern im Automobil hier eingetroffen und hatte Admiral Fischer besucht.

Berlin, 6. März. Der wegen Ermordung seines Vaters, des Fürstbischofs Schwarzenstein, angeklagte Mörder, Handlungsführer Willi Schwarzenstein wurde heute von der Strafkammer des Landgerichts Berlin II wegen Urlandschuldung und Betrugs zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat sich in nächster Zeit wegen Vatermordes vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Breslau, 6. März. Der auf sechs Tage berechnete Kongress der Paläontologischen Gesellschaft begann gestern Abend mit einer Vorlesung im Hotel „Monopol“, die bereits von Teilnehmern aus allen Ländern deutscher Sprache besucht war. Heute Vormittag 10 Uhr wird Hofrat Professor Winterlich-Wien als huldreichender Vorsitzender den Kongress eröffnen.

Kaschau, 6. März. Der Kronprinz traf heute Vormittag 11 Uhr zum Besuch des Offizierskorps des Kaiserregiments „Königin“ hier ein und wurde am Bahnhof vom Obersten Vogelbein und dem ihm als Adjutanten zugewiesenen Leutnant Graf Schiefen empfangen und fuhr dann in die Kaserne, wo eine Ehrenbesichtigung stattfindet. Nachmittags erfolgt die Rückreise nach Berlin.

London, 6. März. Ein zur Sitzung des Schaffens zusammengetretene Komitee tritt mit dem Vorschlag an die Öffentlichkeit, 200 000 Pfund Sterling aufzubringen, von denen die Hälfte zu einem Schaffensdenkmal in London, die andere zu einer im internationalen Interesse gelegenen Förderung der Schaffensarbeiten verwendet werden soll. Man hofft, daß sich das Ausland an der Ausbringung der erforderlichen Mittel beteiligen wird.

Salonik, 6. März. Die Schiffsabteilung geben von hier nach Janina ab. Diese Maßnahme hängt mit dem Auszug

zusammen, den der deutsche Kaiser von Korfu auf türkisches Gebiet plant. Der Divisionsgeneral Rahmet Pascha ist bereits nach Janina unterwegs.

Hongkong, 6. März. Der Bischof von Kanton beschloß, das japanische Schiff Tatsu-maru trotz des Befehls von Peking, die Ankerkette in friedlichem Sinne zu behandeln, weiter festhalten zu lassen.

Aus der hessischen Kammer.

Darmstadt, 6. März. In der Fortsetzung der Staatsberatung der 2. Kammer erklärte Staatsminister Ewald gegenüber dem Abgeordneten Schmitt, welcher verlangt hatte, es möge dem Landesheeren nichts verschwiegen werden, daß von der Regierung der Krone nichts verschwiegen werde, was im Interesse des Landes liege. Die Kammer vertagte sich dann auf Dienstag.

König Edward in Paris.

Paris, 6. März. Der König von England hatte heute den Ministerpräsidenten Clemenceau und den Minister des Aeußeren, Pichon, zum Frühstück bei sich.

Der Kaiser und die englische Flottenpolitik.

London, 6. März. Unter der Ueberschrift „Unter welchem König“ bringt die Times den Brief eines militärischen Mitarbeiters, der meldet, daß der deutsche Kaiser an den englischen Marineminister Lord Tweedmouth einen Brief über die englische und deutsche Flottenpolitik geschrieben habe. Dieser Brief sei ein Versuch, den Marineminister in deutscher Interesse zu beeinflussen. Lord Tweedmouth habe den Brief des Kaisers beantwortet. Die Sache sei mehreren Personen mitgeteilt worden. Er verlangt, daß der Brief und die Antwort des Marineministers dem Parlament vorgelegt werde. In einem heftigen Leitartikel verlangt die Times das selbe.

### Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 6. März.

Im Bundesrat: von Bethmann-Hollweg. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Der Etat des Reichsanwaltes des Innern wird weiter beraten.

Senat. Bundesoberpräsident von Burchard stellt die gebräuchliche Behauptung des Abgeordneten Fuhmann richtig, daß der bayerische Finanzminister in der Kammer unter den neuen Steuern nicht nur indirekte Steuern, sondern auch eine Reichsbeitragssteuer und Reichsbeitragssteuer vorgeschlagen habe. Wenn der Reichstag indirekte Steuern bewilligen wolle, werde er auch auf den vorgeschlagenen in irgend einer Form an die Steuern herankommen. In diesem Falle werde wohl zur Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Lebendigen und Ehegatten geschritten werden müssen. Was gegen die Einführung direkter Reichssteuern auch eingebracht werde, so werde die noch immer das kleinere Übel sein. Deshalb könne der bayerische Finanzminister nicht Schillingen direkter Reichssteuern genannt werden. Er meinte, im gegenwärtigen Moment unserer Finanzschwäche solle man sich halten, auf ein bestimmtes Programm sich festlegen. Der bayerische Finanzminister habe vorzüglich betont, daß er sich nicht durch eine Erklärung binde. Dem neuen Reichsfinanzminister müsse man Zeit lassen, ein neues Programm anzustellen, das dann im Reichstage in gemeinsamer Arbeit geprüft werden müsse.

Doch (Soy) widerspricht den getriggen Ausführungen des Grafen Kanitz, daß die hohen Preise der Verbrauchsgüter und die teuren Lebensmittelpreise nicht durch die hohen Zölle, sondern durch die Politik der Syndikate verursacht sei. Seit 20 Jahren habe man die neue Wirtschaftsordnung, die zum Schwerten Schaden des ganzen Volkes ansetzliche. Obgleich es der Unternehmerschaft, die Löhne zu drücken und die Gewerkschaften auszureiben, so würde die Arbeiterklasse wieder auf den steifen Stand herabgedrückt und die Kräfte der Arbeiterstandes würden auf lange Zeit gelähmt werden. Die Industrie befürchte den Ruin, wenn die Unfall- und sanitären Vorkehrungen erweitert werden. Wenn behauptet worden sei, die Krankenkassen würden zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht, so frage er, welche Beweise dafür vorlägen. In den Betriebskrankenkassen habe man einen der größten Mißstände, weil in denselben die Arbeiter nicht zu ihrem Recht kommen. Neben demangelte Johann die Vorgänge bei der Rentenfeststellung und kam auf die Vermögensgenossenschaft zu sprechen. Die Zahl der Beamten sei, wie auf dem Kongress zum Schutze der feamännlichen Arbeiter festgelegt worden sei, eine geradezu eskalante. Der Schatz der Seemannschaft sei durchaus unzureichend. In der Invalidenversicherungsbewertung betriebe jetzt ein sehr arbeiterfeindlicher Geist, seitdem von oben das Wort gefallen sei, so geht es nicht weiter. Die Zahl der Rentenempfänger geht immer mehr zurück. Eine Reform der Unfall- und Invalidenversicherung sei im Interesse der Armen erwünscht.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Hinscheiden Hermann Jacobi's.

Ein Stück der Geschichte unseres Mannheimer Hoftheaters ist mit ihm dahingegangen! So etwa heißt es in der in gedrängter Kürze im heutigen Morgenblatt dieser Zeitung veröffentlichten Würdigung des ausgezeichneten Künstlers Hermann Jacobi, den mitten aus seinem beschaulichen Zurückziehen auf sein Lebenswerk heraus, der unerwartliche Tod von der Bühne des Lebens abgerufen. Ja es war ein Stück Geschichte unserer Bühne, und zwar sicherlich nicht das uninteressanteste, das mit diesem Veteranen wahrhaft bedeutender Schauspielkunst ins Grab sank.

Die hat zu Ende der sechziger, und zu anfang der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts die kunstbegeisterte Mannheimer Jugend vom hohen Olymp der sogenannten Gabeliologie (links) herab, den Offenbarungen gelauscht, die, als ein mühsamer Interpret unserer Klassiker, Hermann Jacobi einbringlich zu Gehör zu bringen verstand. Wie hat uns der Selbige, damals in der Blüte der Manneskraft, Schaffenslebensohle Gebilde, dessen Richard der Dritte, dessen Caliban im „Sturm“, vor allem aber dessen Willhalm Faust in den Königsbromen gewissermaßen in die Seele gesiebt, als ein Gestalt, dessen wir so leicht nicht feinschleichen hören und sehen werden. Wie hat sich unser jugendlicher Enthusiasmus an seinem Franz in Schiller's „Die Räuber“, an seinem „Rephilo“, seinen Sekretär Wurm, seinem unergleichlichen Mologlio entzündet. Sein Selbst in Goethe's „Hör mochte durch seine Unzulänglichkeit uns das Herz in Leide laden, und seine Molière'schen Brachtgestalten leben frisch in der Erinnerung wie am ersten Tage. Es waren Tage des Glanzes unserer Schauspielerei, als Jacobi im Besitz seiner Künstlerkraft unter Hofrat Werther's vornehm-künstlerischer Leitung, in einem Entendle stand, dem neben ihm gottbegnadete Reichsbesitzer, wie Alois Keller, Amalie Cramer, Hermann Weichard, der jugendliche Carl Gernet, und nicht zuletzt des Verklärten anmutige Lebensgefährtin, Katharina Jacobi, angehörten. Und als die



Frankfurter, Prioritäts-Obligationen.

Table of Frankfurt securities including 4% Pr. Anst. Pfd., 4% Pr. Anst. Pfd. 1910, 4% Pr. Anst. Pfd. 1915, etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks including Badische Bank, Berg u. Metallw., Berl. Handels-Ges., etc.

Frankfurt a. M., 6. März. Kreditaktien 203.20, Staatsbahn 144.00, Lombarden 25.70, etc.

Mannheimer Effektenbörse

vom 6. März. (Offizieller Bericht) Geschäft noch heute in Spar- und Kreditbank-Landbau Aktien zu 137.50 pSt., Rhein. Hypothekendarlehen Aktien zu 187.25 pSt., etc.

Table of Mannheim securities including Banks, Insurance, Railways, Industry, and various companies.

Berliner Effektenbörse

Table of Berlin securities including 4% Pr. Anst. Pfd., 4% Pr. Anst. Pfd. 1902, 4% Pr. Anst. Pfd. 1910, etc.

W. Berlin, 6. März. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 203.00, Staatsbahn 143.70, Lombarden 25.40, etc.

Londoner Effektenbörse.

Table of London securities including 4% Reichsanleihe, 5% Consols, 3% Italien, etc.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodities including Weizen per Mal, Roggen per Mal, Dinkel per Mal, etc.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin für Chemische Fabriken in Meiss. Die neue Dividende beträgt 11 Prozent (10 Prozent). B. von der Frankfurter Börse. Die Zulassung der nam. RL 2500 000 - 4 1/2 pSt. etc.

Frankfurt a. M., 6. März. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates der Deutschen Effekten- und Wechselbank wurde lt. 'Berl. Ztg.' beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 4 1/2 pSt. etc.

Kölnheim bei Mainz, 6. März. (Priv.-Tel.) In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Köhlheimer Cellulose- und Papierfabrik, die in Berlin stattfindend, wurde der Abschluß vorgelegt. Der Gewinn inkl. Vortrag beträgt 534 193 Mark. etc.

Breslau, 6. März. Bei der hiererlei Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Breslau hat sich das Jahresergebnis wegen der erhöhten Ausgaben für Löhne und Kohlen ungünstiger gestaltet, als im Jahre 1906. etc.

Süddeutsche Bank, Mannheim.

W. Das Geschäftsjahr 1907 brachte für das Bankgeschäft ganz außergewöhnliche Verhältnisse. Während sich sonst im Frühjahr Geldknappheit bemerkbar machte, trat diesmal vermehrte Geldnachfrage hervor, die dann das ganze Jahr anhielt. etc.

sich wie folgt zusammen: a) Guthaben bei Banken und Bankiers M. 1 455 380.72, b) Vorkäufe auf Effekten (Lombarden) M. 3 382 025.50, c) durch Effekten und andere Sicherheiten gedeckte Guthaben M. 9 976 639.97, d) ungedeckte Guthaben M. 7 472 572.75. Das Kreditoren-Konto belief sich auf M. 12 006 770.72, davon auf feste Termine M. 6 735 979.94. Der Gesamt-Umsatz beträgt von einer Seite gerechnet M. 1 125 452 542.50 gegen M. 1 001 160 132.80 im Vorjahr und verteilt sich auf die verschiedenen Konten wie folgt: Kasse M. 379 896.84, Coupons und Sorten M. 174 235.45, Wechsel M. 6 417 834.00, Effekten M. 1 553 691.88, etc.

Neu-York, 3. März. (Frachtkursbericht der Handels-Amerikaner, etc.) Der Dampfer 'Noordam', am 22. Febr. von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen. Neu-York, 4. März. (Frachtkursbericht der Red Star Line, etc.) Der Dampfer 'Kraonland', am 23. Febr. von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen. Southampton, 4. März. (Frachtkursbericht der White Star Line, etc.) Der Schnelldampfer 'Abriatic' am 20. Februar von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen. etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Wargold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 6. März 1908. Provisionsliste!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Wers Käufer, %.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Belletristik und Vermischtes: Alfred Beckstein; für Volkes, Provinziales u. Gerichtszeitung: Alf. Schindler; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Carl Kofel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Richter. Druck und Verlag der Dr. D. Nees'schen Buchdruckerei, G. m. & H. Director: Carl Müller.

Großherzoglich Badischer Bahn-Telegraph.

Frankfurt a. Main, Hof, 12 Uhr 10 Min.

Direktion Saalbau-Apollo Mannheim.

Großherzog und Herzogin von Hessen samt großem Gefolge heute Vorstellung Schumann-theater beigewohnt applaudierten lebhaft Vorträge von Liane de Briès.

Ariel

Manager von Liane de Briès.

Debut morgen Samstag

im Saalbau-Theater.

Karten nur zu haben ununterbrochen an der Saalbau-Kasse.

Telephon 1652.

Telephon 1652.

Wilh. Dönig \* P 7, 15 Möbel-Geschäft + Braut-Ausstattungen in allen Preislagen Franko-Lieferung. Billigste Preise.

Überraschende Neuheit Persil. Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend. Henkel & Co. Düsseldorf.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein. ordentlichen Generalversammlung am Samstag, den 28. März ds. Js., vorm. 11 Uhr.

Mein Zahn-Atelier befindet sich ab 1. April Schwetzingerstr. 19, Ph. Meinhardt, Dentist.

Kaasenstein & Vogler Akt. Haasenstein & Vogler Akt. Mannheimer P. 2.1

Für Metzger! Ein diesjähriges in La Lory in Mannheim geführtes Metzgergeschäft...

Alter Monteur. Ich bin seit Jahren in der Branche tätig...

Magazine. S. 6, 28. Werthhalt. Nebenst. 5153. Lange Köhlerstraße Nr. 11.

Der Kaffee ist das beliebteste Genussmittel! Coffeinfreier Kaffee ist dem durch besondere, in Verfahren der schädliche entzogen ist.

Wang's-Verfeinerung. Samstag, den 7. März 1908, nachmittags 2 Uhr.

Maagen-Darm-und Zuckerkranken. Günther's Aleuronat-Gebäck.

Verkauft von Aleuronat - Brot - Zwieback - Biskuit und auch Präparate nach allen Ländern.

Stellen finden. Ein bedingt. u. im Verkehr mit dem Publikum gewandter junger Mann.

Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Spengler-, Maler-, sowie Gipsermeister. (evtl. auch jung, strebsamen, tücht. Anfängern) ist Gelegenheit geboten...

Mietgesuche. Ein im Haushalt durchaus erfahrener Praktikant aus sehr gutem Hause sucht Stelle als Züger, Aufw. an die Exped. d. Bl. zu richten.

Lüchtiger Schneider. gelearter Schneider per sofort bei gutem Lohn gesucht.

Köchin. ge. in höchsten Lohn gef. O 4. 1. III. St. Vorzustellen von 4. 7 Uhr.

Bureau. 2 Räume. folgt zu mieten gesucht. Nähe Bahnhof, 20000. Offerten unter Nr. 58517 an die Expedition dieses Blattes.

Lüchtiger Maschinenführer. gelearter Schloffer per sofort bei gutem Lohn gesucht.

Lehrmädchen. Lehrmädchen aus gutem Hause gegen sofortige Bezahlung gesucht. 58490

Laden. mit 1- ob. 2-Zimmerwohnung part., geeigneter f. Wa. Geschäft gef. Off. u. Nr. 19225 an die Expedition d. Blattes.

Lüchtiger Maschinenführer. gelearter Schloffer per sofort bei gutem Lohn gesucht.

Damen-Konfektion. Lehrmädchen aus gutem Hause gegen sofortige Bezahlung gesucht. 58490

Laden. mit 1- ob. 2-Zimmerwohnung part., geeigneter f. Wa. Geschäft gef. Off. u. Nr. 19225 an die Expedition d. Blattes.

Gelehrter Gehilfen. Industriehelfer.

Albert Gätzel, C 3, 9.

Laden. mit 1- ob. 2-Zimmerwohnung part., geeigneter f. Wa. Geschäft gef. Off. u. Nr. 19225 an die Expedition d. Blattes.

Lüchtiger Maschinenführer. gelearter Schloffer per sofort bei gutem Lohn gesucht.

Lehrling. ebenfalls selbst ein Praktikum, hat in Singsapahie und Baidjonee gelernt, per 1. April 1908 gesucht. Ausländer der Offerten erbittet unter Nr. 58494 an die Expedition dieses Blattes.

Laden. mit 1- ob. 2-Zimmerwohnung part., geeigneter f. Wa. Geschäft gef. Off. u. Nr. 19225 an die Expedition d. Blattes.

Lüchtiger Maschinenführer. gelearter Schloffer per sofort bei gutem Lohn gesucht.

Stellen suchen. Ein junger Mann, der mit best. Gehalt los gehen möchte und bis 1. April sein freiwilliges Dienstjahr hinter sich hat, sucht zur Erweiterung der Berufsmöglichkeit eine möglich bezahlte Stelle auf größerem Comp. soz. Offerten unter Nr. 58493 an die Expedition dieses Blattes erbitten.

Möbl. Zimmer. K1, 22 Breiter, 3 St. Hk. 1 mit möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. 19221

Lüchtiger Maschinenführer. gelearter Schloffer per sofort bei gutem Lohn gesucht.

Stellen suchen. Ein junger Mann, der mit best. Gehalt los gehen möchte und bis 1. April sein freiwilliges Dienstjahr hinter sich hat, sucht zur Erweiterung der Berufsmöglichkeit eine möglich bezahlte Stelle auf größerem Comp. soz. Offerten unter Nr. 58493 an die Expedition dieses Blattes erbitten.

Möbl. Zimmer. K 2, 26, 3 Zimm., schön möbl. 2. u. 3. St., 19219

Lüchtiger Maschinenführer. gelearter Schloffer per sofort bei gutem Lohn gesucht.

Stellen suchen. Ein intelligentes, lebenswüchsiges Fräulein aus sehr guter Familie sucht Stelle als Empfangsbäuerin oder Sekretärin. Anfragen an die Exped. d. Bl. zu richten. 19222

Möbl. Zimmer. P 6, 19. 3 St., schön möbl. ohne Pension zu vermieten. 58475

Lüchtiger Maschinenführer. gelearter Schloffer per sofort bei gutem Lohn gesucht.

Stellen suchen. Ein Mädchen 19228 vom Lande welches gut bürgerl. u. feiner mit hohen feinen und Hausarbeit abzurufen, sucht passende Stellung ab 1. April. Off. u. Nr. 19222 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Möbl. Zimmer. R 4, 7 ein schön möbilit. Zimmer für anständigen Herrn auf 1. April zu vermieten. 58484

Friedrichsplatz 9, 3 Treppen. 1 sehr schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit. auch geteilt sehr billig zu verm. 58508



